

# Nachhaltigkeit mit Label honorieren

Autor(en): **Boesch, Martin / Rennar, Erich / Siegrist, Dominik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 45: **Alpenwandel**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108189>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# NACHHALTIGKEIT MIT LABEL HONORIEREN

Auch wenn der alpinen Landschaft nach wie vor eine hohe Wertschätzung entgegengebracht wird, verliert sie doch als Grundlage der Wertschöpfung zunehmend an Bedeutung. Ändern könnte sich dies, wenn öffentliche Mittel künftig auf der Basis von Leistungsvereinbarungen gezielt Landschaftsqualität und nachhaltige Regionalentwicklung fördern würden. Diese Leistungen könnten dabei durch ein geschütztes Label ausgezeichnet werden.

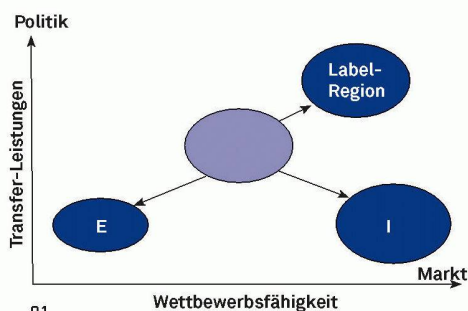
Die aktuelle Situation der alpinen Kulturlandschaft ist von einer auffälligen Diskrepanz zwischen Wertschätzung und Wertschöpfung geprägt. Während die gesellschaftliche Wertschätzung der Landschaft weiterhin hoch ist, scheint der alpine Raum unter veränderten Wertschöpfungsstrukturen seine Bedeutung als traditionelle Ressource der Produktion zusehends zu verlieren. Dies ist die Folge des seit Anfang der 1990er-Jahre zunehmenden wirtschaftlichen und strukturellen Druckes, welcher in der Bevölkerungsentwicklung und in den Veränderungen der Produktionsformen zum Ausdruck kommt. Die immer schwierigeren Existenzbedingungen einer auf landschaftlichen Ressourcen aufbauenden lokalen Ökonomie, insbesondere in den Periphergebieten im inneren Alpenraum, zeigen sich nämlich vornehmlich im unterdurchschnittlichen Wachstum der Bevölkerung und auch im gegenüber der übrigen Schweiz überproportionalen Verlust an Arbeitsplätzen.<sup>3</sup> Gleichzeitig fließen weiterhin hohe Transferzahlungen in die Bergregionen der Schweiz, vorab zur Unterstützung der Berglandwirtschaft.<sup>4,5</sup> Doch diese hat als traditionelle Leitbranche im Alpenraum ihre existenzielle Bedeutung eingebüsst. In jüngerer Zeit erfolgte eine Reformulierung der Ziele und Funktionen ruraler Gebiete, wobei die Alpengebiete zunehmend als ökologischer Ausgleichsraum sowie als Erholungsraum für die Bevölkerung aus den städtischen Agglomerationen funktionalisiert werden.

Ein weiteres zu lösendes Problem sind die verschiedenen Sektorpolitiken (wie Umweltpolitik, Raumordnungspolitik, Landwirtschaftspolitik) des Bundes, die eine zielgerichtete, fokussierte Entwicklung unter einem bestimmten Leitgedanken erschweren oder gar behindern. Mit neuen Unterstützungsprogrammen im Rahmen der sogenannten «Neuen Regionalpolitik» versuchen Bund und Kantone hier neue Möglichkeiten auszuloten. Peripheren Gebieten bringt dies aber kaum etwas, vielmehr ist ein Paradigmenwechsel für den ländlichen Raum nötig.

## DREI MÖGLICHE ENTWICKLUNGSPFADE FÜR ALPINE REGIONEN

Für eine differenzierte Betrachtungsweise zukünftiger Entwicklungsmöglichkeiten der Berggebietsregionen unterscheiden wir zwischen verschiedenen Regionstypen.<sup>6</sup> Ausgehend vom Status quo zeichnen sich drei Entwicklungspfade ab, die je nach Rahmenbedingungen und Standortprofil offenstehen:

– Der intensiv genutzte (städtische) Regionstyp (Intensivregion I) ist geprägt durch intensivtouristische Nutzung mit ausgedehnten Infrastrukturen (Skigebiete, Parahotellerie, Verkehrsanlagen usw.).



01

01 Es können drei verschiedene Typen alpiner Regionen unterschieden werden: die intensiv genutzte Region I, die sich entleerende Region E und die an den Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung orientierte Region (Label-Region)  
(Bild: Autoren)

– Der Typ der sich entleerenden Region (Entleerungsregion E) ist geprägt durch den flächenhaften Rückzug der Landwirtschaft unter tendenzieller Aufgabe der Siedlungen und nur extensive oder gar keine touristische Nutzung.

– Der an den Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung orientierte Regionstyp (Label-Region L) weist landwirtschaftliche Nutzung und z. T. traditionelle Siedlungsweise auf, kombiniert mit sanftem Tourismus.

Diese drei Regionstypen sind in der Matrix zwischen Markt und Politik unterschiedlich zu positionieren (Bild 1). Während die I-Regionen ihre Wertschöpfung in erster Linie über den Markt realisieren (x-Achse), reüssieren die E-Regionen wirtschaftlich in weit geringerem Mass und erhalten auch kaum noch staatliche Transferzahlungen (y-Achse). Die L-Regionen profitieren demgegenüber optimal vom Markt, wenn sie, basierend auf einem Nachhaltigkeitslabel, mithilfe der staatlichen Transfers strategische Erfolgspositionen auf- und ausbauen können.

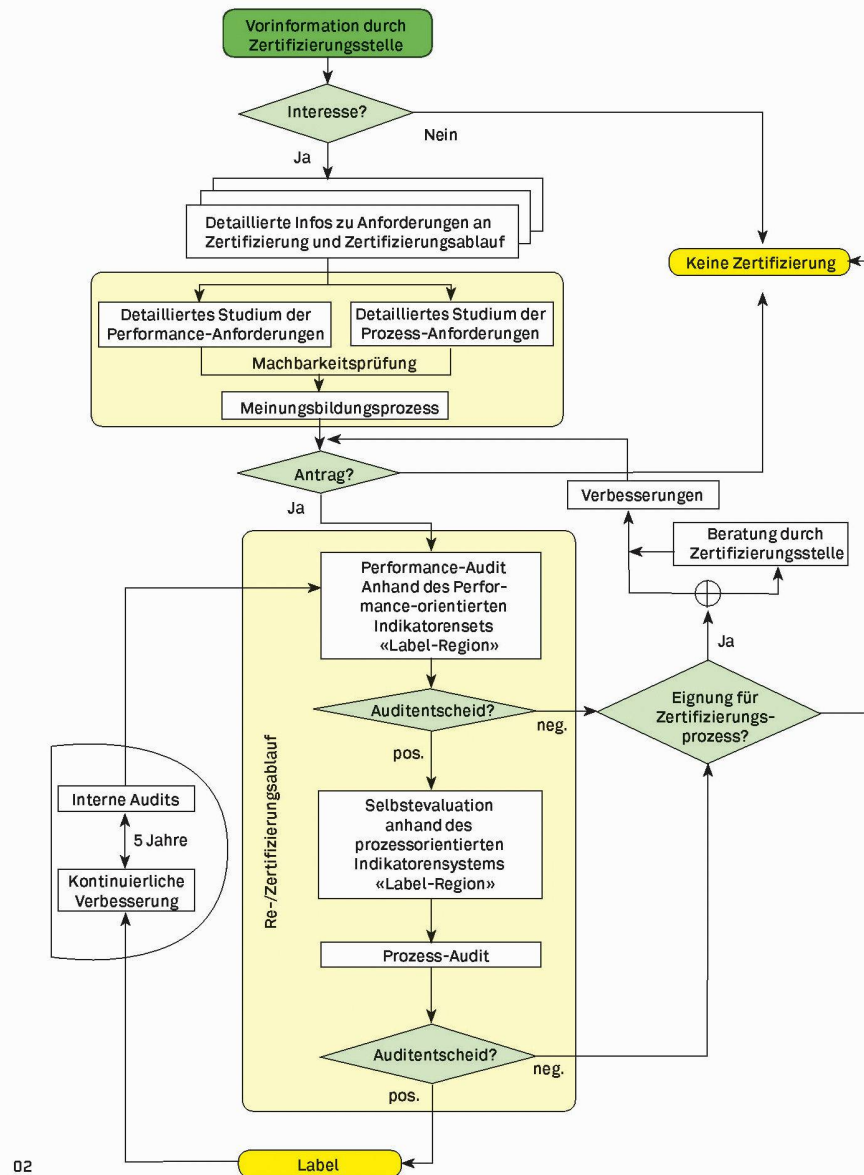
Bei unserem Forschungsprojekt «FUNalpin – Virtuelle Zukunft und Label-Regionen», das im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes «Landschaften und Lebensräume der Alpen» (NFP 48) durchgeführt wurde, fokussieren wir unsere Überlegungen auf den Regionstyp L, die Label-Regionen. Ohne regulierende Massnahmen durch den Staat ist für diesen nachhaltig genutzten Typ – aufgrund bestehender Marktverzerrungen zugunsten der Metropolitanräume – davon auszugehen, dass er in Zukunft gänzlich verschwinden wird. Dieser Regionstyp würde dann entweder aktiv (d. h. durch verstärkte wirtschaftliche Entwicklung) in den Typ der I-Region oder passiv (d. h. durch das Ausbleiben von öffentlichen und privaten Investitionen und wirtschaftlichen Aktivitäten) allmählich in den Typ der E-Region transformiert.

Mit dem Wandel vom agrarischen Produktionsgebiet zum touristischen Dienstleistungsraum steht das Berggebiet also vor der Herausforderung, eine künftige Regionalentwicklung derart zu steuern, dass nachhaltige Entwicklungsziele nicht nur formuliert, sondern auch tatsächlich umgesetzt werden. Hierzu wird ein Regulationsinstrument für die Nachhaltigkeitszertifizierung von Bergregionen und die Schaffung von Label-Regionen vorgeschlagen. Anstelle einer flächendeckenden voraussetzungslosen Förderung des Berggebietes sollen in Zukunft Label-Regionen bei der Vergabe staatlicher Transfergelder bevorzugt behandelt und über die Umsetzung regionaler Nachhaltigkeitsstrategien vom wachsenden Markt für Nachhaltigkeitsprodukte besonders profitieren können.

## ZERTIFIZIERUNG VON LABEL-REGIONEN

Nachhaltige Entwicklungsziele und ein Zertifizierungskonzept für Label-Regionen können in Zukunft ein grundlegendes Element der Regionalentwicklung im Schweizer Alpenraum darstellen. Die Identifizierung von Label-Regionen als Steuerungsfunktion einer nachhaltigen Regionalentwicklung bedarf geeigneter Instrumente. Es kann zwischen statusorientierten (d. h. auf Strukturdaten basierenden) und prozessorientierten (d. h. die soziopolitische Dynamik abbildenden) Ansätzen unterschieden werden. Während die Stärken der statusorientierten Systeme Genauigkeit und Vergleichbarkeit der Daten sind, liegen jene der prozessorientierten Bewertungssysteme auf dem partizipativen Ansatz sowie auf dem Erfassen der Dynamik endogener Prozesse.

Die Autoren schlagen ein dreistufiges Verfahren vor, bei welchem die Vorzüge der beiden Ansätze kombiniert werden (Bild 2). Dabei gelangen ein statusorientiertes Bewertungssystem, eine Selbstevaluation und schliesslich ein prozessorientiertes Bewertungssystem zur Anwendung, die in einem integrierten Verfahren miteinander verknüpft werden. Eine wichtige Voraussetzung ist das Festlegen der Zielerfüllung für die jeweiligen Auditierungsschritte.<sup>7</sup> Beständigkeit und Kontinuität der nachhaltigen Entwicklung einer Region sind im Zertifizierungskonzept durch den prozessorientierten Charakter gesichert. Das Konzept sieht aus Gründen der Glaubwürdigkeit, Transparenz, Vergleichbarkeit sowie der Einheit-



02 Struktur und Ablauf des vorgeschlagenen Zertifizierungskonzepts «Label-Region» (Bild: Autoren)

02

lichen Behandlung als Prüfinstanz eine Zertifizierungsstelle vor, die sowohl politisch als auch personell von der beantragenden Region unabhängig ist. Diese gewährleistet die Bewertung gemäss einem gemeinsamen, objektiven und nachvollziehbaren Verfahren. Das Label selber wird durch den Bund vergeben. Damit besitzt die politische Behörde eine Steuerungsmöglichkeit und kann allenfalls auch über eine Nichtvergabe des Labels beschliessen.

Die für den Zertifizierungsprozess relevanten Akteure der antragstellenden Region bilden ein Auditteam, bestehend aus Vertretern des Regionalmanagements, aus regionalen Fachleuten sowie Vertretern weiterer interessierter Kreise wie z. B. Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Natur- und Landschaftsschutz. Das Auditteam begleitet die einzelnen Phasen der Zertifizierung und nimmt insbesondere die Selbstevaluation vor. Die breite Abstützung auf alle relevanten regionalen Stakeholder und die Betonung der Kommunikation stellen wesentliche Aspekte des Zertifizierungskonzepts dar. Damit besteht für die Akteure der Regionen in jeder Phase Klarheit und Transparenz über den Fortgang des Prozesses.

Üblicherweise bilden Unternehmen, Betriebsabläufe, Dienstleistungen oder Produkte den Gegenstand von Zertifizierungsprozessen. Im vorliegenden Fall geht es demgegenüber um

**03 Das für die Bewertung potenzieller Label-Regionen verwendete Indikatorenset**  
(Tabelle: Autoren)

Bereich Umwelt	Bereich Gesellschaft	Bereich Wirtschaft
<p><b>U1:</b> Anteil Inventarflächen an der Gesamtfläche</p> <p><b>U2:</b> Änderung der Siedlungsfläche relativ zur Ausgangslage</p> <p><b>U3:</b> Vielfalt, Naturnähe und Eigenart des Landschaftsbildes</p> <p><b>U4a:</b> Absolute Länge der Skipisten</p> <p><b>U4b:</b> Verkehrsaufkommen des motorisierten Individualverkehrs</p> <p><b>U5:</b> Anteil ökologischer Flächen an der landwirtschaftlichen Nutzfläche</p>	<p><b>G1:</b> Anzahl Kooperationen zwischen Körperschaften in der Region pro Einwohner</p> <p><b>G2a:</b> Mittlerer Frauenanteil in den Gemeinderäten</p> <p><b>G2b:</b> Mittlere regionale Stimmbeteiligung pro Jahr bei eidgenössischen Vorlagen</p> <p><b>G3:</b> Abweichung der Anteile der 20- bis 60-Jährigen vom Schweizer Durchschnitt</p> <p><b>G4:</b> Wachstumsrate der Bevölkerung (im Zeitraum von 5 Jahren)</p>	<p><b>W1:</b> Bruttowertschöpfung pro Einwohner</p> <p><b>W2:</b> Verhältnis der Bauinvestitionen zur Bruttowertschöpfung</p> <p><b>W3:</b> Wohnbevölkerung mit Bildungsniveau gleich / höher als Sekundarstufe II</p> <p><b>W4:</b> Produktionskette: Anteil regionaler Vorleistungen an den gesamten Vorleistungen</p> <p><b>W5:</b> Anteil ökologischer Direktzahlungen an den gesamten Direktzahlungen</p>
03		

ganze Regionen, welche der Bewertung und Prüfung hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeitsperformanz unterzogen werden. Während dies bei betrieblichen Abläufen relativ einfach ist, ist bei der Zertifizierung von Regionen die Definition der Systemgrenzen mit grundsätzlichen methodischen Schwierigkeiten behaftet. So ist es im Rahmen von Testläufen kaum möglich, die Flüsse von Gütern und Waren über Regionsgrenzen hinweg zu quantifizieren, wenn keine lokalisierten Messpunkte bestehen (z. B. früher die Zollstellen an Landesgrenzen).

Unter Annahme einer wachsenden Anzahl zertifizierter Label-Regionen wird auch ein Beitrag zur nachhaltigen Verbesserung des Gesamtsystems «Alpen» geleistet. Multiplikatoren bei der Implementierung des Zertifizierungskonzepts Label-Region sind der Erfahrungsaustausch in Netzwerken und der Knowhow-Transfer unter den potenziellen Label-Regionen.

### EIN LABEL FÜR STAAT UND MARKT

Ziel dieser Strategie ist es, den sich zur Nachhaltigkeit verpflichtenden Label-Regionen mit dem vorgeschlagenen Zertifizierungskonzept einen bevorzugten Zugang zu den finanziellen Ressourcen im Rahmen der Regionalpolitik und der eingangs erwähnten weiteren Sektoralpolitiken zu verschaffen. Gleichzeitig soll das neue Label seinen Trägern aber auch Vorteile auf dem Markt bringen. Zu denken ist dabei an den nachhaltigen Tourismus oder an die Vermarktung regionaler ökologischer Agrarprodukte, aber auch an spezifische Gewerbe-, Verarbeitungs- und Servicebetriebe wie z. B. Lebensmittelverarbeitung, Solartechnik und ökologisches Bauen sowie an Dienstleistungen im Gesundheits- und Sozialbereich (Jugendliche, Wellness- und Regenerationstourismus für die Stressgeneration, rasch wachsender Seniorenmarkt). Das Gütezeichen Label-Region wird nicht immer unmittelbar marktwirksam sein, aber es kann bestehende Produktlabel unterstützen.

Eine Zertifizierungsstrategie für Label-Regionen, die in einer umfassenden, zielgerichteten und auf Nachhaltigkeit fokussierten zukünftigen schweizerischen Berggebietspolitik umgesetzt und deren Label wirksam vermarktet wird, könnte die Zukunftsperspektiven von strukturschwachen Randgebieten bzw. ihrer Bevölkerung deutlich verbessern.

Die Zertifizierung einer Bergregion als Label-Region garantiert den wirtschaftlichen Aufschwung und eine nachhaltige Entwicklung allerdings nicht automatisch. Die Regionen benötigen dazu über ihr Bevölkerungspotenzial die Fähigkeit zur Innovation sowie zu unternehmerischem Denken und Handeln. Entsprechendes gilt auch für den Markt: Nur wenn die Konsumenten von Angeboten der Bergregionen den Mehrwert des neuen Labels erkennen, sind sie bereit, einen angemessenen Preis dafür zu bezahlen. Erst so wird durch Wertschätzung auch Wertschöpfung generiert. Damit wird die alpine Landschaft massgebend geprägt, ja sogar neu definiert. Dafür setzen wir den Begriff «Brand-Scaping», das heisst Regional- und Landschaftsentwicklung durch die kombinierte Wirkung von nachhaltigkeitsorientierten Transferzahlungen und zertifizierten Markenprodukten.

**Martin Boesch**, Prof. Univ. St. Gallen, martin.boesch@unisg.ch  
**Erich Renner**, Prof. ZHAW Winterthur, erich.renner@zhaw.ch  
**Dominik Siegrist**, Dr. HSR Rapperswil, dsiegris@hsr.ch

#### Literatur

- 1 Siegrist, D., Boesch, M., Renner, E.: Label-Regionen. Strategien einer nachhaltigen Regionalentwicklung im Alpenraum. (=FUNalpin – Arbeitsbericht 9). St. Gallen 2007.
- 2 Boesch, M.: Globalisierung vs. Regionalisierung: Das Alpenrheintal im globalen Standortwettbewerb. In: Broggi M.F. (Hrsg.): Alpenrheintal – eine Region im Umbau. Analysen und Perspektiven der räumlichen Entwicklung. (=Liechtenstein Politische Schriften 41). S. 257–267. Liechtensteinische Akademische Gesellschaft – Vaduz 2006.
- 3 Pfefferkorn, W.; Musovic, Z.: Analysing the interrelation between regional development and cultural landscape change in the Alps. (= Report of work package 2 of the Interreg 3B-Project REGALP). Manuscript. O.O. 2004.
- 4 Weiss Sampietro, T.; Spiess, H., Hohli, U.: Transfer. Struktur und Dynamik von Transfers in die Testgebiete Safiental GR, Sernftal GL und Binnental VS. (=Projekt FUN-Nalpin – Arbeitsbericht 3). St. Gallen 2004.
- 5 Simmen, H. et al.: Die Alpen und der Rest der Schweiz: Wer zahlt – wer profitiert? Synthese NFP-48-Projekts «ALPAYS – Alpine Landscapes. Payments and Spillovers». Zürich 2005.
- 6 Boesch, M.: Alpenstadt 2000+. Regionale Transformationsprozesse im Spannungsfeld von Wettbewerbsfähigkeit und Kohäsion. In: Borsdorf, A.; Paal, M. (Hrsg.): Die «Alpine Stadt» zwischen lokaler Verankerung und globaler Vernetzung. Beiträge zur regionalen Stadtforschung im Alpenraum. (=ISR-Forschungsberichte 20). Österreichische Akademie der Wissenschaften. Wien 2000, S. 129–144.
- 7 Carabias-Hütter, V., Kümin, D., Siegrist, D., Wasem, K.: Zertifizierung. Konzept für einen indikatorenbasierten Zertifizierungsprozess von Bergregionen. (=FUNalpin – Arbeitsbericht 8). St. Gallen 2005.